

Genozid-Vorwurf an Basler Fachhochschule

Erklärungsnot An einem Gebäude der FHNW hängt ein propagandistisches Transparent.

Ein Transparent, das gestern am Ateliergebäude der Hochschule für Gestaltung gesichtet wurde, bringt die FHNW in Erklärungsnot. In schwarzer Farbe steht da «Genozid ist kein Konflikt und staatliche Gewalt keine Lösung». Darunter in roter Farbe der Satz: «Solidarity with the people not the oppressors» – also Solidarität mit den Menschen, nicht den Unterdrückern.

Auf dem Transparent wird zwar nicht klar benannt, wer der «Unterdrücker» sein soll. Auch nicht wessen «staatliche Lösung» gemeint ist. Das dürfte den Inhalt aber umso problematischer machen: «Rein von der Wortzusammensetzung her ist das Plakat zwar nicht per se antisemitisch», sagt Zsolt Balkanyi, Stiftungsrat der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus, der BaZ. Das Perfide an diesem Transparent sei laut Balkanyi, dass weder Israel noch Palästina benannt werden, aber genau diese Verknüpfung im Kontext der momentan laufenden Debatte naheliegend sei.

«Auf diese Weise lässt es genau den Interpretationsspielraum, der antisemitische Bilder entstehen lässt. Es wird ein Monster kreiert. Und somit ist dieses Vorgehen antiisraelitisch, antisemitisch, ja.» Je nach Filter, den der Betrachter über das Gelesene lege, werden laut Balkanyi andere Schlüsse gezogen. Zudem werde Wesentliches weggelassen: «Nämlich der 7. Oktober, der dringend in diese Ereigniskette gehört.»

«Der Antisemitismus wird immer mehr zu einem intellektuellen Geschäft.» Was die Verfasser des Plakats damit verursachen, mag demjenigen, der es verfasste, nicht bewusst sein. «Die Strukturen, die dem Raum geben, wissen darüber Bescheid», sagt Balkanyi, der das Anbringen an einer öffentlichen Einrichtung als «No-go» verurteilt. «Die Leute haben das Gefühl, sie seien in einem Diskurs, in dem der Mensch im Hintergrund steht, dabei reproduzieren sie antisemitische Inhalte.»

Balkanyis Einordnung entsprechend sorgt das Transparent bereits für Diskussionen, wie ein Augenschein um 16 Uhr vor Ort zeigt. Dieses sei sehr offen formuliert und nenne ja niemanden, es könnte genauso gut ein allgemeines Statement sein, so eine Studentin. An der HGK seien überall politische Statements zu finden, meint eine Studentin und zeigt hinter sich auf eine Steinmauer. «Nein zur Waffengewalt», steht da.

Entfernung angeordnet

Mehrere Stunden benötigt auch die Hochschule für eine Reaktion. Auf die Mail dieser Zeitung, die um 12.30 Uhr an die Medienabteilung der FHNW ging, kam um 17 Uhr eine Antwort: Man habe erst durch die Anfrage der BaZ vom Transparent erfahren. Die FHNW verurteile den terroristischen Angriff der palästinensischen Hamas auf Israel aufs Schärfste und ihr Mitgefühl gelte allen unschuldigen Opfern der Eskalation im Nahen Osten, sagt Mediensprecher Dominik Lehmann. Als Hochschule stehe man für einen direkten, reflektierten Austausch.

«Für propagandistische und gewaltverherrlichende Aktivitäten bieten wir keinen Raum», sagt Lehmann und fügt an: Der Direktionspräsident der FHNW habe angeordnet, das Plakat sofort zu entfernen. Wer hinter dem Plakat stehen könnte, dazu äusserte sich die FHNW nicht.

Tanja Opiasa



Das Transparent an der HGK-Fassade. Foto: Dominik Plüss